

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Soziologie
Band:	34 (2008)
Heft:	2
Artikel:	Soziale Positionen und alltagskulturelle Konfliktlinien : eine vergleichende Analyse zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen
Autor:	Wiebke, Gisela
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-814555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Positionen und alltagskulturelle Konfliktlinien – eine vergleichende Analyse zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen

Gisela Wiebke^{† *}

1 Problembeschreibung und Fragestellung

Die Frage nach dem Zusammenleben von jungen Migranten und Einheimischen ist nach den gewalttägigen Protesten im Herbst/Winter 2005 in französischen Vorstädten auch in Deutschland verstärkt in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Einer der vielen möglichen Erklärungsversuche für diese Proteste verweist darauf, dass sich die Generation der in Frankreich geborenen Kinder der Einwanderer, die dank des Staatsbürgerechts des «jus soli» automatisch Franzosen sind, um die Chancengleichheit und sozialen Aufstiegsmöglichkeiten betrogen fühlt, die der Staatsgrundsatz der «Egalité» seinen Staatsbürgern zu versprechen scheint. Auch für die Bundesrepublik ist die Frage nach der Verbindung sozialer Ungleichheit und ethnischer Herkunft zu stellen. Trotz der zahlreichen politischen, sozialen und historischen Unterschiede, die sich beim Umgang mit ethnischen Minderheiten zwischen Deutschland und Frankreich anführen lassen, sollte Beachtung finden, dass bei uns junge Migranten der mittlerweile nicht selten dritten Einwanderergeneration für sich das selbstverständliche Recht auf Leben und Anerkennung in Deutschland fordern und erwarten können. Eine besondere gesellschaftliche Brisanz kann sich bei jungen Migranten aus der Wahrnehmung ergeben, dass die deutsche Gesellschaft, deren selbstverständliche Mitglieder sie sein sollten, ihnen bestimmte Lebens- und Zukunftschancen vorenthält bzw. tendenziell erschwert. Eine der möglichen Konsequenzen aus dieser Wahrnehmung könnte eine bewusste ethnisch-kulturelle Abgrenzung oder Opposition gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft sein, die das interethnische Zusammenleben zwischen jungen Migranten und Einheimischen belastet.

Dass Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund im Hinblick auf ihre soziale Position im deutschen Schulsystem schlechter gestellt sind und schwierigere Ausgangsbedingungen für einen Einstieg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben als deutsche Jugendliche stellt einen vergleichsweise sicheren empirischen Befund dar (vgl. z. B. Alba et al., 1994; Kristen, 1999; Kristen, 2002; Ramm et al., 2004; Kalter, 2006). Darüber hinaus weist die Bildungsverteilung im Vergleich zu

* Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld. Gisela Wieke ist am 10. Oktober 2008 nach schwerer Krankheit verstorben.

anderen Arbeitsmigranten (Griechen, Italienern, Portugiesen, Spaniern und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien) bei türkischen Jugendlichen die größte Ungleichheit zur Vergleichsgruppe der Deutschen auf (Granato und Kalter 2001). Zudem haben türkische Jugendliche über alle Altersgruppen hinweg die niedrigste Schulabschlussquote und weisen die geringsten Anteile von Jugendlichen in der gymnasialen Oberstufe auf (Dinkel et al., 1999). Auch der Übergang vom Ausbildungs- in den Arbeitsmarkt gestaltet sich für junge Türken sehr viel schwieriger als für junge Deutsche. So konnten Seibert und Solga (2005) nachweisen, dass auch Türken mit einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung beim Übergang vom Ausbildungs- in den Arbeitsmarkt geringere Chancen als Deutsche haben. All diese Befunde deuten darauf hin, dass Jugendliche mit türkischem Herkunftshintergrund trotz einer nunmehr 40-jährigen Migrationsgeschichte und dem Heranwachsen von zwei Einwanderergenerationen in Deutschland deutlich geringere Chancen zur Realisierung ihrer Lebensentwürfe und Lebensziele haben, als dies für junge Deutsche zutrifft.

Gerade für die dritte Generation türkischer Einwanderer¹, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, könnten die nach wie vor bestehenden erheblichen strukturellen Ungleichheiten als ungerecht und diskriminierend empfunden werden. Als eine mögliche Konsequenz aus dieser Wahrnehmung könnte zumindest bei einer Teilgruppe von ihnen eine bewusste ethnisch-kulturelle Abgrenzung und Opposition innerhalb der dritten Generation türkischer Einwanderer gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft eine Rolle spielen. Abwertungen und Konkurrenzwahrnehmungen gegenüber Jugendlichen anderer Herkunft sind allerdings nicht allein von Seiten der anhand «objektiver» sozialstruktureller Indikatoren insgesamt schlechter gestellten türkischen Jugendlichen vorstellbar, sondern können auch bei deutschen Jugendlichen auftreten, wenn sich diese beispielsweise trotz insgesamt höheren formalen Bildungsabschlüssen um ihre Zukunft sorgen. So sind auch Teilgruppen deutscher Jugendlicher von Ungleichheitsrisiken betroffen und haben vergleichsweise schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt, wenn ihnen höhere formale Bildungsabschlüsse fehlen oder sie beispielsweise Leistungs- und Pflichtnormen nicht in einem erwarteten Maß entsprechen. Ob sich ungleich verteilte Lebenschancen bei der Erfüllung von Lebenszielen und Orientierungen von Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft in ihren wechselseitigen Alltagswahrnehmungen als Belastung für ihr Zusammenleben darstellen, ist das zentrale Thema dieses Beitrags.

Der Beitrag konzentriert sich demnach auf die Frage nach alltageskulturellen Abgrenzungen, Distanzierungen und möglichen Konfliktlinien zwischen jungen Deutschen und Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, ob sich aus unterschiedlichen sozialen Positionen

¹ Als dritte Generation wird in diesem Beitrag die zweite Nachfolgegeneration der Erstzugewanderten bezeichnet, die sowohl in Deutschland geboren als auch aufgewachsen ist.

Belastungen für das Zusammenleben zwischen jungen Deutschen und jungen Türken ergeben.

2 Theoretische Vorüberlegungen

Analysiert wird in diesem Beitrag, ob und zwischen welchen alltagskulturellen Gruppen von Jugendlichen der beiden ethnischen Herkunftsgruppen Distanzierungen und Abwertungen verlaufen. Die in diesem Beitrag vorgenommene Analyse basiert auf dem von Michael Vester entwickeltem Forschungsansatz, dem es gelungen ist, Bourdieus Theorie und Methode für die Sozialstrukturanalyse in Deutschland fruchtbar zu machen. In Anlehnung an die Habitus-, Feld- und Kapitaltheorie Bourdieus (insbesondere 1982, 1985, 1987) und eine mentalitäts- und milieutheoretische Erweiterung haben Vester et al. (2001) empirisch nachgewiesen, dass kulturelle Differenzierungen und Abgrenzungen in der deutschen Gesellschaft immer auch Fragen unterschiedlicher Machtausstattungen und Realisierungschancen von Lebenszielen betreffen. Kulturelle Abgrenzungsprozesse sind demnach auch Ausdruck von Auseinandersetzungen und Kämpfen um soziale Positionierungen und bilden damit ein Konkurrenzsystem um Chancen und Möglichkeiten der Lebensgestaltung und der legitimen Sicht und Interpretation der Welt.

Ein zentraler «Baustein» des Ansatzes von Michael Vester und seiner Forschungsgruppe ist das weiterentwickelte Modell des «sozialen Raums» (Vester et al., 2001, 26 ff.). Das Grundverständnis dieses Ansatzes folgt Bourdieus Vorstellungen. So wird der soziale Raum als ein Konstrukt gesehen, das einer Art Sozialtopologie (Bourdieu 1985, 9) gleicht. Analog einer Landkarte (vgl. Vester et al., 2001, 43) ermöglicht dieses Konstrukt einen Blick auf die soziale Welt einer Gesellschaft als Ganzes. Der soziale Raum als Modell einer Gesellschaft besteht nach dem Verständnis Bourdieus wiederum aus Teil-Räumen, Feldern². Maßgeblich für das Grundverständnis des sozialen Raums nach Bourdieu ist zudem, dass es sich bei seiner Konstruktion um eine modellhafte Darstellung unsichtbarer Beziehungen zwischen sozialen Akteuren handelt, die sich durch wechselseitige Positionen zueinander ausdrücken lassen (Bourdieu, 1992, 138).

Auf der Basis dieser Vorstellungen Bourdieus ist es Michael Vester und seiner Forschungsgruppe gelungen, ein (Raum-)Modell zu entwickeln, das die Beziehungen zwischen den Ebenen Sozialstruktur, Habitus/Mentalität und der damit verbunde-

2 Bourdieus Konzept des sozialen Raums wurde wesentlich von Kurt Lewin (1982) und seinem Feldbegriff angeregt. Trotz einer Reihe von Mehrdeutigkeiten verwendet Bourdieu (1982, 164; 1985, 11) den Feldbegriff meist im Sinne einer Partition des sozialen Raums, die durch Kombinationen von Ressourcen (meist als Kapitalformen bezeichnet) gekennzeichnet ist und deren einzelne Sektoren von Individuen nicht ohne weiteres verlassen werden können. Akteure oder Gruppen von Akteuren definieren sich anhand ihrer Kombinationen von Ressourcen in relativer Stellung zueinander.

nen Alltagskultur sozialer Gruppen (Milieus) verdeutlicht (vgl. Vester et al., 2001, 43 ff.). Nach dem Verständnis von Vester et al. gehören zur Alltagskultur nicht selten unbewusste und vorrangig von Gefühlsambivalenzen bestimmte mentale Einstellungen, wie sie beispielsweise in moralische Prinzipien und Wertvorstellungen sowie in Vorstellungen, die die Lebensplanung, die Alltagsbewältigung und die Lebensziele betreffen, einfließen. Der hier gewählte Ansatz, der sich auf die Alltagskulturen von Jugendlichen konzentriert, ist für eine inter-kulturelle Vergleichsanalyse besonders geeignet, da er «Raum» für ethnisch-kulturelle Eigenheiten und Unterschiede lässt, ohne allein darauf fokussiert zu sein.

3 Untersuchungsmethode

Ein wesentlicher Bestandteil der hier vorgenommenen Analyse ist die Positionierung der ermittelten alltagskulturellen Gruppen von türkischen und deutschen Jugendlichen im sozialen Raum. Die Vorgehensweise bei der Positionierung orientiert sich an dem von Michael Vester weiterentwickelten Modell des sozialen Raums. Dabei bezeichnet die vertikale Differenzierungsachse in Anlehnung an die Habitustheorie ein Spektrum zwischen vulgären (unten) und distinktiven (oben) Mustern der Lebensführung und Alltagsbewältigung. Die horizontale Achse bezeichnet das Spektrum von autoritären (rechts im sozialen Raum) über eigenverantwortliche bis hin zu avantgardistischen (links im sozialen Raum) Mustern der Lebensführung und Alltagsbewältigung (Vester et al., 2001, 29). In der hier vorgelegten Untersuchung werden unterschiedliche Einstellungstypen zur Lebensführung und Alltagsbewältigung³ von Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft in diesen durch zwei Dimensionen aufgespannten sozialen Raum eingeordnet.

Im Rahmen der hier aufgezeigten Analyse, die auf einen inter-kulturellen Vergleich der Lebensorientierungen und Lebensziele von türkischen und deutschen Jugendlichen und ihren jeweiligen Realisierungsmöglichkeiten durch die vorhandenen Ressourcenausstattungen zielt, werden zwei unterschiedliche Felder einer Gesellschaft betrachtet. Diese beiden gesellschaftlichen Felder folgen jeweils einer eigenen Logik und müssen daher getrennt voneinander auf ihrer eigenen kategorialen Ebene untersucht werden (Vester et al., 2001, 224 f.). Zum einen handelt es sich um das Feld des Habitus mit der Alltagskultur der untersuchten Personen und Personengruppen und zum anderen um das Feld der beruflichen Positionen und sozialen Lagen. Es wurden demnach zwei getrennte Analysen durchgeführt, die nach den Vorstellungen Bourdieus zwei Ebenen des sozialen Raums ansprechen:

Die erste Analyse (siehe 5.1) betrifft die soziale Lage und die unterschiedliche Ressourcenausstattung und Ressourcenzusammensetzung, über die die Jugendlichen jeweils verfügen.

³ Im folgenden Beitrag auch kurz als alltagskulturelle Gruppen bezeichnet.

Die zweite Analyse (siehe 5.2) befasst sich mit der Identifikation von Einstellungstypen zur alltäglichen Lebensführung und Alltagsbewältigung (alltagskulturelle Gruppen) bei Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft im Alterdurchschnitt von 17 bis 18 Jahren.

Eine abschließende Zusammenführung der Felder zeigt Homologien zwischen objektiven sozialen Lagen und subjektiven Einstellungen zur Lebensführung und Alltagsbewältigung auf und erlaubt eine Beantwortung der Frage, welche Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft mit welcher alltagskulturellen Orientierung schwerpunktmäßig über welche Ressourcenausstattung verfügen und sich durch gemeinsam geteilte Werte, Lebensziele und Lebensorientierungen in Abgrenzung zu wem verstehen.

4 Datengrundlage, Stichprobe und Daten zur Einmündung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Die Datenlagen der hier vorgelegten Arbeit basiert auf dem Forschungsprojekt «IKG-Jugendpanel»⁴, das sich mit der Entwicklung wechselseitiger Wahrnehmungen und sozialer Beziehungen zwischen türkischen, deutschen und Aussiedler-Jugendlichen im Zeitverlauf, d. h. beim kritischen Übergang der Jugendlichen vom geschützten und institutionell gesicherten Bereich der schulischen Ausbildung in den freien Ausbildungs- und Arbeitsmarkt beschäftigt. Die Entwicklung der wechselseitigen Wahrnehmungen und sozialen Beziehungen wurden in diesem Forschungsprojekt in Form einer echten quantitativen Längsschnittstudie untersucht: Seit dem Jahre 2001 wurden bis 2005 jeweils im Abstand eines Jahres fünf Erhebungen mit den gleichen Jugendlichen und einem in den Kernfragestellungen des Projekts identischen Instrumentarium durchgeführt. Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf einen Teilbereich des Forschungsprojekts. Sie konzentrieren sich auf alltagskulturelle Orientierungen und alltagskulturelle Abgrenzungen und Distanzierungen zwischen jungen Deutschen und Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund, die einmalig bei der Befragung im Jahre 2002 erhoben wurden.

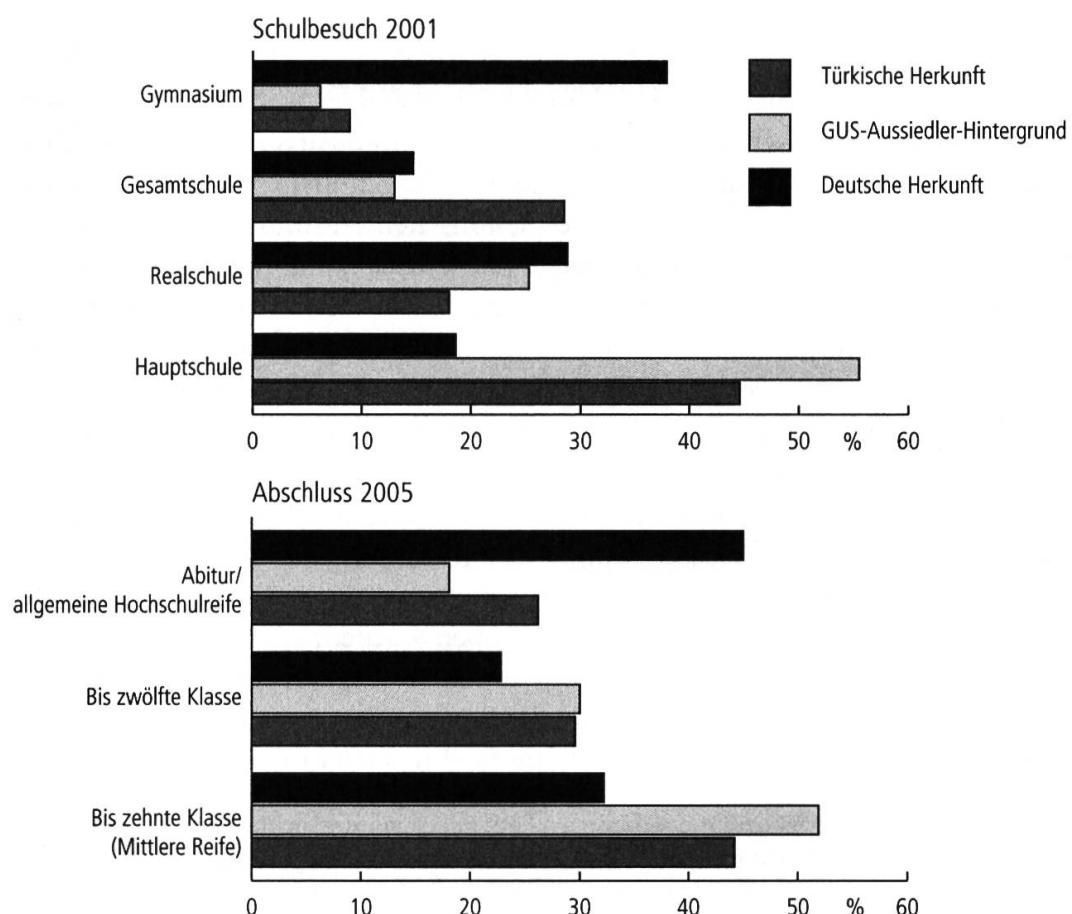
Zum Zeitpunkt der ersten Befragung, im Jahr 2001, besuchten alle befragten Personen die zehnte Klasse von allgemeinbildenden Schulen, d. h. von Haupt-, Real-, Gesamtschulen oder Gymnasien.⁵ Die Stichprobe bezog sich somit bei der

4 Der genaue Titel des von der DFG geförderten Forschungsprojekts lautet: «Integration, Interaktion sowie die Entwicklung von Feindbildern und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft sowie bei Aussiedler-Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung ethnisch-kultureller Konfliktkonstellationen (Längsschnittstudie)». Die Studie wurde vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld durchgeführt.

5 Von den insgesamt 1'653 türkischen Jugendlichen, die an der Befragung 2001 teilnahmen, besuchten 46% eine Hauptschule, 19% eine Realschule, 21% eine Gesamtschule und 13% ein Gymnasium. Bei den deutschen Jugendlichen nahmen an der Befragung 2001 6'055 Personen teil. Davon besuchten 31% eine Hauptschule, 28% eine Realschule, 16% eine Gesamtschule und

ersten Befragung ausnahmslos auf Schüler und Schülerinnen, deren Altersdurchschnitt bei dieser ersten Befragung im Jahre 2001 bei 16 bis 17 Jahren lag. Das IKG-Jugendpanel ist von seinem thematischen Schwerpunkt so angelegt, dass die Jugendlichen auf ihrem Weg von der schulischen in die berufliche Ausbildung bis hin zur beruflichen Einmündung begleitet wurden. So konnte bereits beim Befragungszeitpunkt im Jahre 2002 festgestellt werden, dass ein Teil der befragten Jugendlichen die Schule verlassen hatte und in die berufliche Ausbildung bzw. in Warteschleifen zur beruflichen Ausbildung eingemündet war. So hatten von den insgesamt 926 Jugendlichen türkischer Herkunft, die an der Befragung 2002 teilgenommen hatten, 173 (19%) eine Ausbildung begonnen. Einen Ausbildungsplatz

Abbildung 1: Gegenüberstellung des Schulbesuchs in der zehnten Klasse im Jahre 2001 und des erreichten Schulabschlusses im Jahre 2005, differenziert nach Herkunft



Quelle: IKG-Jugendpanel 2001–2005, gewichtet, Rundungsfehler bei den Prozentangaben möglich.

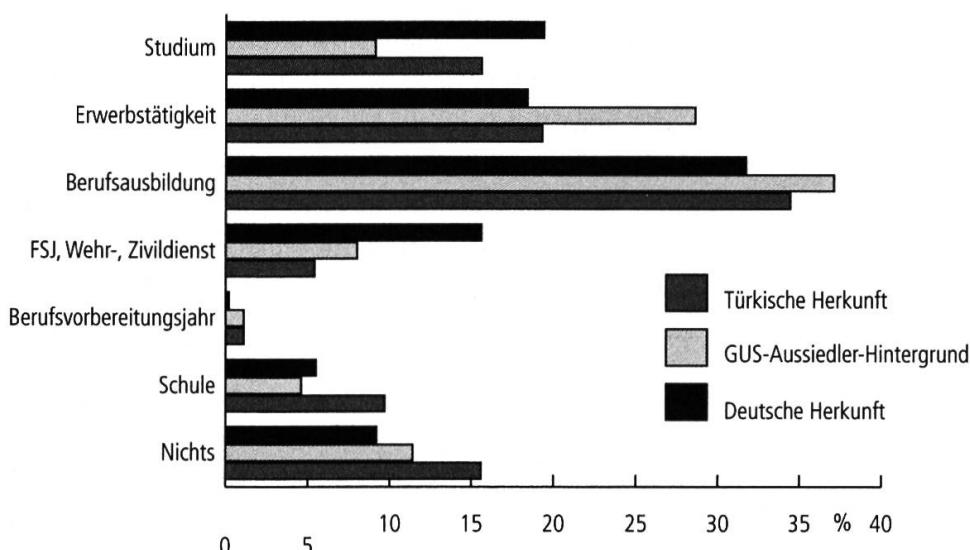
26% ein Gymnasium. Bei den Aussiedler-Jugendlichen nahmen insgesamt 3'539 Jugendliche teil. Davon besuchten 39% eine Hauptschule, 29% eine Realschule, 12% eine Gesamtschule und 20% ein Gymnasium.

gesucht hatten 372 (40%) türkische Jugendliche. Bei den deutschen Jugendlichen hatten insgesamt 2'577 Jugendliche an der Befragung 2002 teilgenommen. Von ihnen hatten 716 (28%) eine Ausbildung begonnen. Nach einem Ausbildungsplatz gesucht hatten 993 (39%). Von der weiteren Gruppe mit Migrationshintergrund, den Aussiedler-Jugendlichen, hatten 1'858 Jugendliche an der Befragung 2002 teilgenommen. Von ihnen hatten 501 (30%) eine Ausbildung begonnen und 794 (43%) einen Ausbildungsplatz gesucht.

Es lässt sich somit festhalten, dass in allen ethnischen Herkunftsgruppen bei der Befragung 2002, auf der die hier vorgelegte Analyse überwiegend basiert, mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen noch eine Schule besuchten. In allen ethnischen Herkunftsgruppen hatte allerdings auch ein vergleichbar hoher Anteil versucht, den Übergang von der Schule in den Beruf mit der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu bewältigen. An dem Anteil, dem es jeweils gelungen ist, lässt sich jedoch erkennen, dass im Vergleich türkische Jugendliche dabei offenbar auf deutlich größere Probleme trafen als deutsche Jugendliche und auch als Aussiedler-Jugendliche, die als weitere große Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland hier mit einbezogen wurden.

Die weiteren Daten des IKG-Jugendpanels, die aus fünf unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten von 2001 bis 2005 zur Entwicklung und möglichen Einmündung der Jugendlichen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorliegen, verdeutlichen darüber hinaus, dass die schlechtere schultypische Platzierung der Jugendlichen türkischer Herkunft in der zehnten Jahrgangsstufe im weiteren Verlauf der Schul- und Ausbildungskarriere nicht entscheidend korrigiert werden konnte (Abbildungen 1 und 2).

Abbildung 2: Hauptbeschäftigung im Jahre 2005, differenziert nach Herkunft



Quelle: IKG-Jugendpanel 2005, gewichtet, Rundungsfehler bei den Prozentangaben möglich.

So gingen im Jahr 2005 häufiger junge Deutsche einem Studium nach. Die Jugendlichen mit GUS-Aussiedler-Hintergrund können hingegen als stark berufsorientiert bezeichnet werden. Sie waren 2005 am häufigsten in einer Berufsausbildung oder bereits erwerbstätig. Die jungen Erwachsenen türkischer Herkunft scheinen hingegen in stärkerem Maße von Verzögerungen der Schullaufbahn, etwa über Klassenwiederholungen, betroffen zu sein. Zudem sind sie überproportional unter jenen zu finden, die keiner wie auch immer gearteten Beschäftigung im Jahre 2005 nachgingen. Zusammenfassend zeigen diese Daten, dass sich der Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für Jugendliche türkischer Herkunft deutlich schwieriger darstellt als für junge Deutsche und auch schwieriger als für Jugendliche mit GUS-Aussiedler-Hintergrund.

5 Positionen deutscher und türkischer Jugendlicher im sozialen Raum

5.1 Ein Schichtmodell für türkische und deutsche Jugendliche

In einem ersten Analyseschritt, der die objektive Ebene unterschiedlicher sozialer Lagen und Ressourcenausstattungen betrifft, geht es um die Aufdeckung von Status- und Chancenunterschieden zwischen den Jugendlichen. Zu diesem Zweck wurde ein Schichtmodell entwickelt. Diese Vorgehensweise, die eindeutig vom Bourdieuschen Konzept eines durch zwei Dimensionen aufgespannten Raumes sozialer Positionen abweicht, erklärt sich durch die Besonderheit der Stichprobe. Da es sich bei den untersuchten Personen um Jugendliche handelt, die zum Zeitpunkt der Befragung noch vor dem Eintritt in das Erwerbssystem standen bzw. ein Teil gerade erst eine berufliche Ausbildung begonnen hatte, konnte eine zweidimensionale Einordnung in den Raum der sozialen Positionen, die sich an der Bourdieuschen Vorgehensweise orientiert und die Berufe der untersuchten Personen in den Mittelpunkt rückt sowie eine horizontale Ausdifferenzierung der Berufe, nicht vorgenommen werden.⁶ Das stattdessen entwickelte Schichtmodell für Jugendliche und ihre Ressourcenausstattungen basiert auf Indikatoren, die sich an Bourdieus Vorstellungen zum kulturellen und ökonomischen Kapital (vgl. Bourdieu, 1983) orientieren. Allerdings bildet dieses Modell die Indikatoren zum kulturellen und ökonomischen Kapital allein in einer (vertikalen) Dimension ab, wobei im Modell Personen und Personengruppen unten positioniert werden, die insgesamt über wenig Kapital und oben die Personen und Personengruppen verortet werden, die über vergleichsweise viel Kapital verfügen.⁷

⁶ Aus diesem Grund stellte sich eine vertikale (über die Stellung im Beruf) und horizontale (über unterschiedliche Tätigkeitsfelder) Ausdifferenzierung und Positionierung im Raum der sozialen Positionen, wie sie beispielsweise in der Untersuchung von Vester et al. (2001, 240 f.) durchgeführt wurde und durch die eine weitgehende Annäherung an Bourdieus Untersuchung (vgl. Bourdieu 1982) und seine Positionierung von Berufen und Berufsgruppen erreicht wurde, für die hier vorgenommene Untersuchung als nicht durchführbar heraus.

⁷ Eine zweite Dimension, die nach Bourdieus Vorstellungen durch eine zweite Achse den Raum

Die Schichten des Modells wurden über eine Clusteranalyse⁸ voneinander abgegrenzt. In die Analyse einbezogen wurden als Indikatoren für Status- und Chancenunterschiede der Jugendlichen die folgenden Variablen (aktive Variablen der Clusteranalyse), die Hinweise auf das ökonomische und kulturelle Kapital der Jugendlichen geben:

- Einkommensquelle der Familie (differenziert nach Einkommen aus Ganztagsarbeit, Einkommen aus Halbtagsarbeit bzw. einer Umschulung, Einkommen als Rentner/Rentnerin, Einkommen aus Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe).⁹
- besuchter Schultyp,
- angestrebter Schulabschluss,
- Schulnoten in Mathematik und Deutsch,
- Berufsausbildung der Eltern (jeweils höchster beruflicher Abschluss des Vaters und der Mutter),
- Erziehungsstile (erfahrene Unterstützung, Aufmerksamkeit und Förderung in der Familie) mit den drei Erziehungsstildimensionen «liebevolle Unterstützung», «inkonsistent und strafend» und «sich selbst überlassen».

Die Methode der Clusteranalyse wurde gewählt, da im Unterschied zu einem summarisch gebildeten Schichtindex hierbei die Möglichkeit besteht, zusätzliche Informationen aus der Kombination der für die Homogenität der Schichten relevanten und damit für die Abgrenzung gegenüber anderen Schichten besonders charakteristischen Indikatoren zu ziehen. Diese Clusteranalyse wurde für türkische und deutsche Jugendliche gemeinsam durchgeführt, um einen Vergleich ihrer Ressourcenausstattungen zu ermöglichen und anschließend die ermittelten alltagskulturellen Einstellungstypen von türkischen und deutschen Jugendlichen in ein gemeinsames Schichtmodell einzurordnen, das für beide Herkunftsgruppen gilt.

der sozialen Positionen aufspannt und sich an der Zusammensetzung des ökonomischen und kulturellen Kapitals orientiert, wodurch Angehörige von Berufsgruppen mit mehr kulturellem als ökonomischen Kapital (z. B. Hochschullehrer und Kulturvermittler) vergleichsweise eher links im Raum der sozialen Positionen zu finden sind und Berufe mit mehr ökonomischen als kulturellem Kapital (z. B. Führungskräfte in der Privatwirtschaft) relational betrachtet eher rechts eingeordnet werden, konnte somit für die Untersuchungsebene der sozialen Lagen und Ressourcenausstattungen für die Jugendlichen nicht entwickelt werden.

⁸ Bei der Clusteranalyse wurde so vorgegangen, dass zunächst über eine hierarchische Clusteranalyse nach dem Ward-Algorithmus eine sinnvolle Clusteranzahl sowie die Clusterzentren für eine anschließende gewichtete Analyse nach dem k-means Verfahren ermittelt wurden. Die Analyse bezieht sich auf Daten aus der ersten Befragung 2001. Der bei dieser Clusteranalyse eingesetzte Gewichtungsfaktor berücksichtigt neben dem Geschlecht und dem von den Jugendlichen im Schuljahr 2000/2001 besuchten allgemein bildenden Schultyp auch den ethnischen Herkunfts-hintergrund der Jugendlichen. Hinsichtlich dieser drei Kriterien orientiert sich die Gewichtung an den Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen für die Zusammensetzung 10. Jahrgangsstufen allgemein bildender Schulen in Nordrhein-Westfalen.

⁹ Die Jugendlichen nach dem Einkommen ihrer Eltern zu fragen, hatte sich in einem Pretest als nicht sinnvoll erwiesen, da die Vorstellungen und Angaben der Jugendlichen hier selten konkret waren.

Basierend auf der beschriebenen Clusteranalyse mit den aufgezeigten Indikatoren konnten vier Gruppen (Schichten) extrahiert und in Relation zueinander angeordnet werden. Eine 4-er-Clusterlösung mit den Schichten «unten», «untere Mitte», «aufstrebende Mitte» und «oben» erwies sich dabei als aussagekräftigste Lösung. Die Abbildung 3 gibt als Überblick die besonders charakteristischen Merkmale, d. h. die Merkmale, die besonders gut zwischen den vier Schichten diskriminieren, wieder. Dazu gehören vor allem die berufliche Ausbildung der Eltern sowie der vorhandene und angestrebte Schulabschluss der Jugendlichen.

Die Abbildung zeigt, dass türkische Jugendliche bei einer Verteilung auf die Schichten des Modells im Vergleich mit deutschen Jugendlichen anteilig deutlich

Abbildung 3: Schichtmodell für deutsche und türkische Jugendliche mit den Daten des IKG-Jugendpanel 2002

«oben»	
Anteil bei türkischen Jugendlichen: 9%	beide Elternteile mit Hochschulabschluss ↑ Besuch eines Gymnasiums ↑ angestrebter Abschluss: Abitur ↑
Anteil bei deutschen Jugendlichen: 31%	Einkommensquelle: Ganztagsarbeit (mind.) eines Elternteils ↑
«aufstrebende Mitte»	
Anteil bei türkischen Jugendlichen: 36%	beide Elternteile mit abgeschlossener Lehre ↑ Besuch eines Gymnasiums → angestrebter Abschluss: Abitur ↑
Anteil bei deutschen Jugendlichen: 31%	Einkommensquelle: Ganztagsarbeit (mind.) eines Elternteils ↑
«untere Mitte»	
Anteil bei türkischen Jugendlichen: 23%	beide Elternteile mit abgeschlossener Lehre ↑ Besuch einer Hochschule → angestrebter Abschluss: Realschule ↑
Anteil bei deutschen Jugendlichen: 31%	Einkommensquelle: Ganztagsarbeit (mind.) eines Elternteils ↑
«unten»	
Anteil bei türkischen Jugendlichen: 32 %	Vater abgeschlossene Lehre ↑ Mutter ohne Berufsausbildung → Besuch einer Hochschule → angestrebter Abschluss: Realschule →
Anteil bei deutschen Jugendlichen: 7%	Einkommensquelle: Ganztagsarbeit (mind.) eines Elternteils ↓

Quelle: IKG-Jugendpanel 2002, gewichtet, Rundungsfehler bei den Prozentangaben möglich.

Türkische Jugendliche: n = 926

Deutsche Jugendliche: n = 2 577

Legende:

- ↑ trifft für die Mehrheit zu (proz. Anteil liegt mindestens bei 60%)
- trifft für annähernd die Hälfte zu (proz. Anteil liegt mindestens über 40%)
- ↓ trifft für weniger als ein Drittel der betrachteten Jugendlichen zu

häufiger im sozialstrukturellen «unten», das betrifft ca. ein Drittel der türkischen Herkunftsgruppe, und geradezu spiegelbildlich dazu mit ca. einem Zehntel von ihnen deutlich geringer im sozialstrukturellen «oben» vertreten sind. Dabei zeigt sich, dass türkische Jugendliche deutlich häufiger eine Hauptschule und seltener ein Gymnasium besuchen, ihre Eltern häufiger über keine berufliche Ausbildung verfügen und seltener eine Hochschulausbildung abgeschlossen haben sowie das Familieneinkommen bei Jugendlichen mit türkischem Herkunftshintergrund häufiger durch Renteneinkünfte sowie Halbtagsarbeit der Eltern bestimmt wird.

Es zeigt sich jedoch auch, dass ein großer Teil der türkischen Jugendlichen – mit deutschen Jugendlichen vergleichbar – das hat, was man verkürzt den sozialen Erfahrungshintergrund der Mittelschicht nennt. Besondere Beachtung sollte dabei die «aufstrebende Mitte» finden. Hier sind anteilig etwas mehr türkische als deutsche Jugendliche zu finden. Unter den türkischen Jugendlichen ist ein größerer Anteil, der durch den Besuch eines Gymnasiums und den angestrebten Schulabschluss Abitur die Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen zeigt; bei ihren Eltern überwiegt hinsichtlich ihrer beruflichen Ausbildung die abgeschlossene Lehre.

Anteilig betrachtet sind türkische Jugendliche an der – auf ihre Bildung bezogenen – aufstrebenden Tendenz der «aufstrebenden Mitte» nicht unwesentlich beteiligt. Zusammenfassend bleibt es jedoch bei der Aussage, dass türkische Jugendliche im unteren Drittel eines für Jugendliche ihres Alters (16–17 Jahre) gültigen Schichtmodells anzutreffen sind. Das bedeutet, dass sie sich häufiger mit vergleichsweise weniger stabilen und stetigen Lebensverhältnissen zurechtfinden müssen, als es für deutsche Jugendliche zutrifft.

5.2 Alltagskulturelle Gruppen von türkischen und deutschen Jugendlichen und ihre Positionen im sozialen Raum

Die zweite Analyse befasst sich mit der Identifikation von Einstellungstypen zur alltäglichen Lebensführung und Alltagsbewältigung (alltagskulturelle Gruppen) bei Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft. Es wurde jeweils für türkische und deutsche Jugendliche gesondert eine Clusteranalyse¹⁰ durchgeführt, um alltagskulturelle Einstellungstypen und dabei mögliche Unterschiede zwischen türkischen und deutschen Jugendlichen entdecken zu können. Diese Analyse basiert auf einem Erhebungsinstrument, das in der Befragung des IKG-Jugendpanel 2002 eingesetzt und türkischen und deutschen Jugendlichen in identischer Form vorgelegt wurde. Von seiner Zielsetzung war es so aufgebaut, dass es in einer quantitativen Befragung möglichst umfassend zentrale alltagskulturelle Unterscheidungsaspekte zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen abbilden konnte. Vor dem Hintergrund

10 Bei der Vorgehensweise unterscheidet sich die Clusteranalyse zur Ermittlung der Einstellungstypen im Vergleich zur Vorgehensweise bei der Ermittlung der Schichten (vgl. 5.1) nur hinsichtlich des Gewichtungsfaktors. Da die Analyse hier für türkische und deutsche Jugendliche jeweils getrennt durchgeführt wurde, berücksichtigt der eingesetzte Gewichtungsfaktor diesmal nur die Kriterien Geschlecht und den bis zur Befragung 2002 besuchten Schultyp.

der Habitustheorie geht es dabei um praktische und moralische Wahrnehmungs-, Wert- und Klassifikationsmuster, nach denen die Lebensführung im Wesentlichen ausgerichtet wird und die bei der Gestaltung und Bewältigung des Alltags als zentrale Orientierung und somit als Strukturierungs- und Entscheidungshilfe dienen.

Als Orientierung zur Ausarbeitung des Erhebungsinstruments dienten der «Milieu-Indikator» des Sinus-Instituts (vgl. z. B. Becker et al., 1992; Flaig et al., 1994) und die in der Untersuchung «Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel» (Vester et al., 1992) ermittelten Dimensionen zur alltäglichen Lebensführung. Das entwickelte Erhebungsinstrument musste für Jugendliche im Altersdurchschnitt von 17 bis 18 Jahren und gleichermaßen für türkische und deutsche Jugendliche verständlich sein und an den bis zu ihrem Alter möglichen Lebenserfahrungen anknüpfen. Es enthält 10 Dimensionen¹¹:

- 1) **Moralisches Sendungsbewusstsein und Empathie:**
Enthält Aussagen zur sozialen Verantwortung und Bewusstsein einer moralischen Hegemonie sowie Aussagen zu Empathie, Solidarität und Rücksichtnahme gegenüber anderen;¹²
- 2) **Persönliche Risikobereitschaft und hedonistische Orientierungen:**
Enthält Aussagen zum Sicherheitsstreben vs. Risikobereitschaft sowie Aussagen zum asketischen Lustaufschub vs. Aussagen zu einem Spaß- und Konsumhedonismus;¹³
- 3) **Anpassungsbereitschaft:**
Enthält Aussagen zum Umgang mit gesellschaftlichen Normen;¹⁴
- 4) **Ehrgeiz und Leistungsorientierung:**
Enthält Aussagen zum persönlichen Ehrgeiz und der Leistungsorientierung sowie Aussagen zu aktiven vs. passiven Strategien der Alltagsbewältigung;
- 5) **Zukunftsplanung vs. einer Gegenwarts- und Gelegenheitsorientierung (Strategie des «Muddeling-through»):**
Enthält Aussagen zur Zukunftsplanung vs. Gegenwarts- und Gelegenheitsorientierung;
- 6) **Empathielosigkeit:**
Enthält Aussagen zum Umgang mit Schwächeren und Außenseitern sowie möglicher Feindseligkeit und Aggression;

11 Eine Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation (Eigenwertkriterium > 1) ergab eine Reduktion auf 10 sinnvolle Faktoren. Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Faktoren und dazugehörigen 40 Items muss aus Platzgründen hier leider entfallen. Für die ersten zwei Faktoren wird im Folgenden je ein Beispielitem genannt.

12 Beispielitem für diesen Faktor (Item mit höchster Ladung von 0.725): «Es ist wichtig, für Frieden in der Welt einzutreten.»

13 Beispielitem für diesen Faktor (Item mit höchster Ladung von 0.661): «Ich bin immer bereit, ein Wagnis einzugehen.»

14 Beispielitem für diesen Faktor (Item mit höchster Ladung von 0.650): «Man sollte sich einfügen und anpassen.»

- 7) wahrgenommene Chancenlosigkeit:
Enthält Aussagen zur Einschätzung persönlicher Zukunftschancen;
- 8) rebellisches Engagement:
Enthält Aussagen zum Wunsch, etwas zu bewegen und verändern, sowie Aussagen zum Einsatz für die eigene Meinung und Überzeugung und zum Vertreten des eigenen Standpunktes;
- 9) Scham und Unsicherheit:
Enthält Aussagen zu Empfindungen von Scham und Unsicherheit in Bezug auf den familiären Herkunftshintergrund und möglichen Stigmatisierungserfahrungen;
- 10) Fortschrittsoptimismus:
Enthält Aussagen zur Technologieakzeptanz bzw. -kritik.

Abbildung 4 stellt eine Zusammenführung der beiden Analyseebenen, d. h. der unterschiedlichen sozialen Lagen und Ressourcenausstattungen (Schichtmodell) und der ermittelten Einstellungstypen zur alltäglichen Lebensführung und Alltagsbewältigung (alltagskulturelle Gruppen) bei türkischen und deutschen Jugendlichen in einem Modell dar.

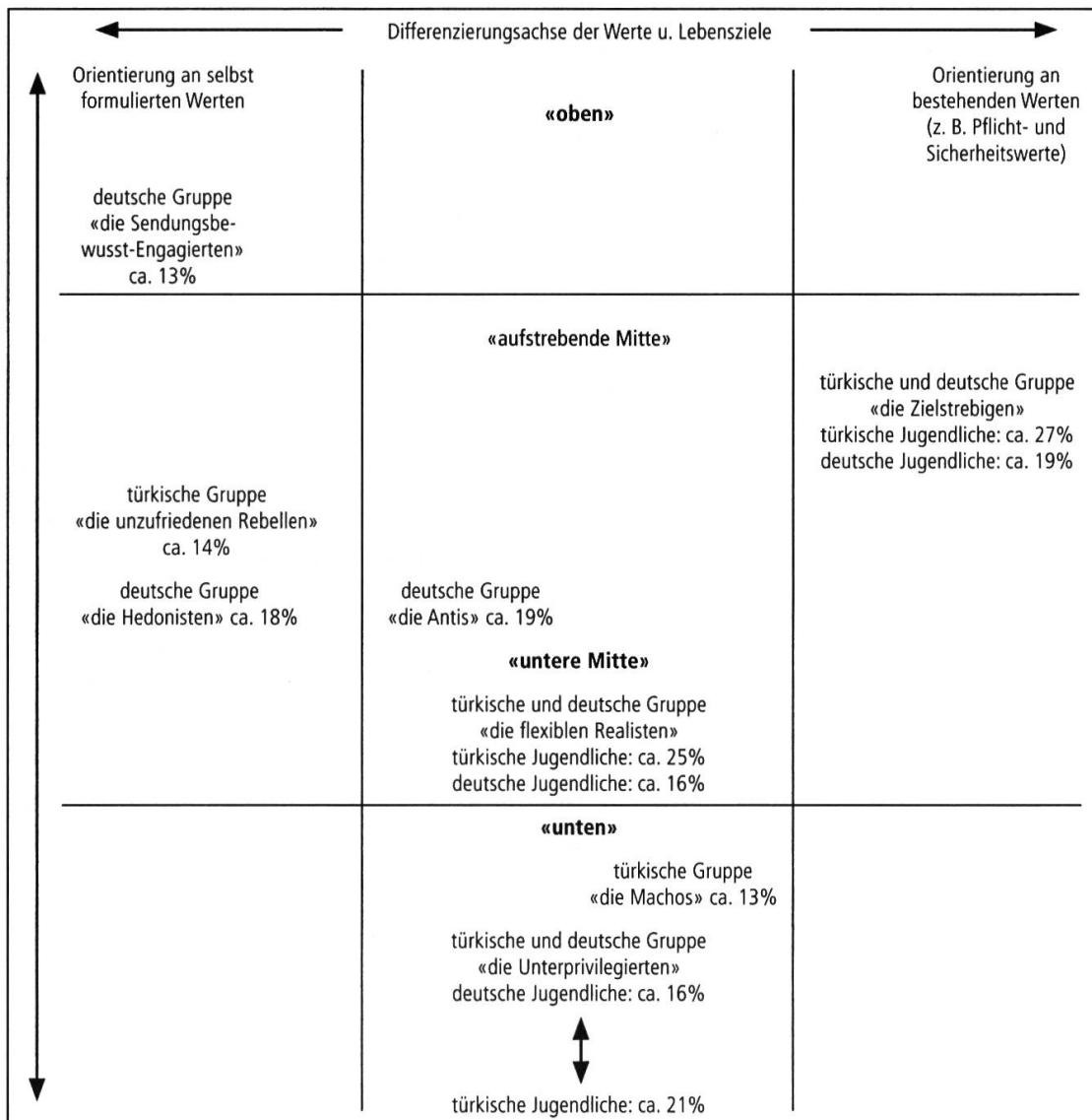
Durch die Zusammenführung der beiden Felder können Homologien zwischen objektiven sozialen Lagen und subjektiven Einstellungen zur Lebensführung und Alltagsbewältigung aufgezeigt werden.

Für die Positionierungen der alltagskulturellen Gruppen im Schichtmodell sind Vergleiche mit der Verteilung der gesamten Erhebung und sich daraus ergebende Über- und Unterproportionalitäten grundlegend. Obwohl sich keine der alltagskulturellen Gruppen auf eine Schicht beschränkt, können über die Vergleiche mit der Gesamterhebung und zwischen den Gruppen Aussagen zu den Relationen zwischen den Gruppen und damit Aussagen zu den jeweiligen Positionierungen getroffen werden. Die Positionierungen geben Hinweise auf Über- und Unterordnungen im sozialen Raum und spiegeln Macht- und Chancenunterschiede der Jugendlichen wider.

Bei einem Vergleich der alltagskulturellen Gruppen von türkischen und deutschen Jugendlichen zeigt sich, dass hinsichtlich der identifizierten Einstellungstypen keine völlige «Deckungsgleichheit» besteht, d. h. es gibt Einstellungstypen, die bei türkischen, aber nicht bei deutschen Jugendlichen verbreitet sind und umgekehrt. Von einer völligen alltagskulturellen Angleichung von türkischen und deutschen Jugendlichen kann daher zurzeit nicht gesprochen werden. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass eine deutliche Mehrheit (73%) der türkischen Jugendlichen Einstellungstypen alltagskultureller Orientierungen aufweisen, die auch bei deutschen Jugendlichen verbreitet sind. Eine weit verbreitete alltagskulturelle Anpassungsunwilligkeit kann türkischen Jugendlichen demnach keinesfalls unterstellt werden.

Werden zunächst die Ähnlichkeiten betrachtet, dann lassen sich drei «Überschneidungsbereiche» ausmachen. Damit ist gemeint, dass die vorgefundene

Abbildung 4: Alltagskulturelle Gruppen von türkischen und deutschen Jugendlichen im sozialen Raum



Quelle: IKG-Jugendpanel 2002, gewichtet, Rundungsfehler bei den Prozentangaben möglich.

Alltagskulturen mit ihren charakteristischen Einstellungen und dem jeweils spezifischen Einstellungsmuster sowohl in der türkischen als auch in der deutschen Herkunftsgruppe zu finden sind. Das trifft auf die alltagskulturellen Gruppen der «Zielstrebigen», der «flexiblen Realisten» und der «Unterprivilegierten» zu.

Die Jugendlichen in der alltagskulturellen Gruppe der «Zielstrebigen» sind überdurchschnittlich häufig in der «aufstrebenden Mitte» vertreten. Es handelt sich dabei um eine alltagskulturelle Gruppe, die 19% der deutschen und 27% der türkischen Jugendlichen umfasst. Kurz charakterisieren lassen sich die Jugendlichen in dieser Gruppe dahingehend, dass sie im Vergleich mit anderen viel Ehrgeiz und

Anstrengungsbereitschaft zeigen und dass soziale Sicherheit für sie von zentraler Bedeutung ist. Sie orientieren sich vergleichsweise strikt an bestehenden Pflicht- und Sicherheitswerten der deutschen Mehrheitsgesellschaft und grenzen sich von Personen, die diese Normen nicht teilen, deutlich ab. Bei den deutschen Jugendlichen in der Gruppe der «Zielstrebigen» finden sich zudem deutliche Abwertungen gegenüber Personen, die sich in schwierigen und prekären sozialen Lagen bewegen. Sie kommt beispielsweise in der verallgemeinerten Unterstellung zum Ausdruck, sozial schwächere Personen seien für ihre Schwierigkeiten selbst verantwortlich.

Bei den «flexiblen Realisten», deren Einstellungsmuster sowohl in der deutschen als auch in der türkischen Herkunftsgruppe nachgewiesen werden konnte, ist eine überdurchschnittliche Häufung in der «unteren Mitte» festzustellen. Sie umfasst 16% der deutschen und 25% der türkischen Jugendlichen. Die Alltagskultur der Jugendlichen in dieser Gruppe ist vor allem davon geprägt, dass sie ihre jugendkulturellen Interessen incl. einer Wahrnehmung von Spaß- und Freizeitangeboten und die Erfüllung von Pflicht- und Leistungsnormen miteinander in Einklang bringen wollen. Sie versuchen somit eine Balance zwischen Ehrgeiz und Leistung einerseits sowie andererseits Spaß, Freizeit und Abwechslung zu finden. Zudem bringen sie im Vergleich mit anderen Jugendlichen ein ausgeprägtes Verständnis und Empathie gegenüber Personen zum Ausdruck, die in Not oder Schwierigkeiten geraten sind.

Hinsichtlich ihrer sozialen Position sollte allerdings eine weitere alltagskulturelle Gruppe von Jugendlichen Beachtung finden, die sowohl bei deutschen als auch bei türkischen Jugendlichen verbreitet ist. Die Jugendlichen in dieser Gruppe konzentrieren sich geradezu am unteren Rand des sozialen Raums. Die «Unterprivilegierten», deren alltagskulturelles Einstellungsmuster vor allem von Gefühlen der Chancenlosigkeit und Resignation geprägt ist und die nicht selten Schamgefühle in Bezug auf ihre familiäre Herkunft zum Ausdruck bringen, machen 16% der deutschen und sogar 21% der türkischen Jugendlichen aus. Türkische Jugendliche, bei denen das alltagskulturelle Einstellungsmuster der «Unterprivilegierten» zu finden ist, sind im Hinblick auf ihre Bildungssituation allerdings mit noch schlechteren Ausgangspositionen konfrontiert, als dies für deutsche Jugendliche mit diesem Einstellungsmuster zutrifft. Das zeigt sich insbesondere bei ihren Bildungsabschlüssen, bei denen der Hauptschulabschluss dominiert, und auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen ihrer Eltern, die überwiegend keine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Die Ressourcenausstattung und soziale Position der türkischen Jugendlichen in der Gruppe der «Unterprivilegierten» lässt vermuten, dass trotz der Übereinstimmung ihrer alltagskulturellen Einstellungen ihre Zukunftschancen und damit auch die Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Lebensentwürfe sich noch begrenzter darstellen als bei deutschen Jugendlichen.

Hinweise auf ungleich verteilte Lebens- und Zukunftschancen zwischen türkischen und deutschen Jugendlichen finden sich allerdings nicht allein am unteren Rand des sozialen Raums. So ist im sozialstrukturellen «oben» allein eine Gruppe

von deutschen Jugendlichen, die «Sendungsbewusst-Engagierten», verbreitet und überdurchschnittlich häufig vertreten. Diese alltagskulturelle Gruppe umfasst 13% der deutschen Jugendlichen. Charakteristisch für die Jugendlichen in dieser Gruppe ist, dass sie über ein ausgeprägtes idealistisch-moralisches Sendungsbewusstsein verfügen und für Jugendliche ihres Alters vergleichsweise großes Interesse und Engagement für politische und soziale Fragen aufweisen. Was ihren sozialen Herkunftshintergrund anbetrifft, so stammen sie weit überdurchschnittlich häufig aus Akademikerfamilien. Sie selbst besuchen das Gymnasium und streben das Abitur an. Um zu verstehen, warum ein solches alltagskulturelles Einstellungsmuster mit einem idealistisch-moralischen Führungsverständnis und hegemonialen Selbstverständnis und Selbstbewusstsein bei deutschen, aber bei türkischen Jugendlichen als verbreitetes Einstellungsmuster nicht repräsentiert ist, ist die – relational betrachtet – übergeordnete soziale Position dieser Gruppe von deutschen Jugendlichen zu beachten. Ein vergleichbarer sozialer Herkunftshintergrund, vor allem mit einem größeren Anteil von Eltern mit akademischem Bildungshintergrund ist bei türkischen Jugendlichen im betrachteten Altersdurchschnitt momentan nicht vorhanden.

Das Ergebnis der Untersuchung, dass sich sowohl ethnisch-kulturelle Herkunftsunterschiede als auch soziale Herkunftsunterschiede zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen, wie sie in unterschiedlichen sozialen Positionen zum Ausdruck kommen, in Unterschieden der Alltagskulturen widerspiegeln, wird untermauert, wenn die alltagskulturellen Gruppen betrachtet werden, die bei türkischen, aber nicht bei deutschen Jugendlichen auftreten. Es handelt sich dabei um zwei alltagskulturelle Gruppen: die unzufriedenen Rebellen (14% der türkischen Jugendlichen) in der «aufstrebenden Mitte» und die «Machos» (13% der türkischen Jugendlichen) im sozialstrukturellen «unten». Es kann von der Vermutung ausgegangen werden, dass Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrem Migrationshintergrund bei diesen Jugendlichen zu anderen Einstellungsmustern als bei gleichaltrigen deutschen Jugendlichen geführt haben.

Bei den «unzufriedenen Rebellen» handelt es sich um eine Gruppe türkischer Jugendlicher, die sich kritisch gegenüber Werten der deutschen Mehrheitsgesellschaft äußern. So findet sich bei ihnen eine Hedonismuskritik, die sich insbesondere gegen eine materielle Konsumorientierung und eine stark konkurrenzbetonte Leistungsorientierung richtet. Die Daten zu ihrem sozialen Herkunftshintergrund zeigen, dass es sich um Jugendliche handelt, die zu mittleren bis höheren Bildungsabschlüssen tendieren und damit in der türkischen Herkunftsgruppe ein vergleichsweise hohes Aspirationsniveau zeigen. Allerdings geht aus ihren alltagskulturellen Orientierungen auch hervor, dass sie ihre Zukunftschanzen eher negativ beurteilen. So wird ein vergleichsweise hohes Aspirationsniveau bei den türkischen Jugendlichen dieser Gruppe demnach von der Wahrnehmung von begrenzten Lebens- und Zukunftschancen begleitet. Wahrgenommene Aufstiegsbarrieren und enttäuschte Erwartungen in Bezug auf ihre Zukunftschanzen könnten diese ambitionierten Jugendlichen in

ihrer kritischen Distanz gegenüber Werten der deutschen Mehrheitsgesellschaft bestärkt haben.

Dabei richten sich die «unzufriedenen Rebellen» mit ihrer Kritik insbesondere gegen eine stark individualisierte Konkurrenz- und Konsumorientierung, während gerade in türkischen Migrantinfamilien stabile Familiennetzwerke mit gegenseitiger emotionaler und materieller Unterstützung und Zusammenhalt im Alltag eine zentrale Rolle spielen. So konnten beispielsweise Janßen und Polat (2006) mit ihrer empirischen Untersuchung zu sozialen Netzwerken von türkischen Migrantinnen und Migranten zeigen, welche große Bedeutung familiäre Kontakte für die materielle Sicherheit der Familien, aber eben auch für die emotionalen Bedürfnisse der Familienmitglieder haben. Diese starke Familienorientierung lässt sich für türkische Migranten und Migrantinnen insgesamt feststellen. Doch eine kritische Distanz gegenüber einer stark individualisierten Konkurrenz- und Konsumorientierung wird mit Blick auf die Alltagskultur der «unzufriedenen Rebellen» gerade von den jungen türkischen Männern und Frauen geäußert, die einerseits zu einer guten schulischen Ausbildung tendieren und sich in dieser Richtung durchaus ambitioniert zeigen, andererseits ihre Zukunftschancen und Aufstiegsmöglichkeiten kritisch beurteilen. So scheint sich bei den jungen türkischen Männern und Frauen in dieser alltagskulturellen Gruppe ihr sozialer und ihr ethnisch-kultureller Herkunftshintergrund zu verbinden und sich auch wechselseitig zu verstärken, wenn es um eine Distanzierung gegenüber stark individualisierten Werten der deutschen Mehrheitsgesellschaft geht.

Eine weitere alltagskulturelle Gruppe und ein dahinter stehendes alltagskulturelles Einstellungsmuster, das vor allem bei jungen türkischen Männern eine Rolle spielt, aber in dieser Form nicht bei deutschen Jugendlichen auftritt, weist auf die Betonung von Männlichkeitsnormen, die Stärke und Risikobereitschaft in den Vordergrund rücken, und eine Distanzierung gegenüber Werten, die auf Rücksicht und Zurücknahme bedacht sind. Dieses alltagskulturelle Einstellungsmuster zeigt sich bei 13% der Jugendlichen in der türkischen Herkunftsgruppe. Die in der Mehrheit männlichen Jugendlichen dieser Gruppe sind überdurchschnittlich häufig im sozialstrukturellen «unten» zu finden. Das ergibt sich einerseits durch niedrige Bildungsabschlüsse, andererseits werden von den Jugendlichen auch selten höhere Bildungsabschlüsse als der Hauptschulabschluss angestrebt. Zudem spiegeln auch die beruflichen Bildungsabschlüsse ihrer Eltern eine eher begrenzte Bildungssituation wider.

Dass bei jungen Türken die durchaus alterstypische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenmustern eine alltagskulturelle Gruppe mit der Betonung «männlicher» Werte hervorgebracht hat, die bei jungen Deutschen als verbreitetes Einstellungsmuster nicht repräsentiert ist, lässt sich wiederum sowohl durch ethnisch-kulturelle als auch soziale Herkunftsunterschiede, d. h. Unterschiede in den sozialen Positionen, begründen. So ist zum einen auf die untere soziale Position der türkischen Jugendlichen dieser Gruppe und das bildungsfernere soziale

Umfeld mit dem häufigen Besuch von Hauptschulen hinzuweisen. Damit werden die überwiegend männlichen türkischen Jugendlichen deutlich häufiger als junge Deutsche mit einem sozialen Umfeld konfrontiert, das von ihnen Stärke, Risikobereitschaft und wahrscheinlich auch physischen Mut und körperlichen Einsatz bis hin zum Einsatz von Gewalt erfordert, um in Gleichaltrigengruppen, in denen es um Positionen und Rangfolgen geht, ernst genommen und anerkannt zu werden. Zudem geht es in dieser bildungsferneren Gruppe von überwiegend männlichen türkischen Jugendlichen wohl auch darum, durch eine Betonung ihrer Stärken Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein in einer Gesellschaft zu entwickeln und zu wahren, die Bildung und höhere Bildungsabschlüsse als selbstverständliche Voraussetzung für gesellschaftliche Anerkennung und Erfolg am Arbeitsmarkt betrachtet.

Trotz der Hinweise auf die Bedeutung des sozialen Herkunftshintergrunds kann die Annahme, dass junge türkische Männer beispielsweise aufgrund der Aufrechterhaltung traditionaler geschlechtsspezifischer Rollenmuster in ihren Familien und damit vor ihrem ethnisch-kulturellen Hintergrund eher als junge Deutsche geneigt sind, «männliche» Werte zu betonen, durch die vorgelegte Analyse nicht entkräftet werden. Werden jedoch die Ergebnisse von Enzmann et al. (2003, 283) mit berücksichtigt, die nachweisen konnten, dass gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen und eine «Kultur der Ehre» weniger vom ethnischen Herkunftshintergrund abhängt, als dass es sich vielmehr um Orientierungen handelt, die – über Ethnien hinweg – häufig in Kontexten von sozialer Benachteiligung und Marginalisierung entstehen, untermauert dies die Bedeutung des sozialen Herkunftshintergrund und vorhandener Unterschiede in den sozialen Positionierungen.

Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass ein großer Teil der türkischen Jugendlichen (73%) Muster alltagskultureller Orientierungen und damit Einstellungen zur Lebensführung und Alltagsbewältigung aufweist, die auch bei deutschen Jugendlichen verbreitet sind. Das bedeutet aber keinesfalls, dass Zukunftschancen und damit auch die Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten der Lebensentwürfe zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen gleich verteilt sind. Besonders deutlich wird das am unteren Rand des sozialen Raums. Hier finden sich 21% der türkischen Jugendlichen (Gruppe der «Unterprivilegierten») trotz einer Übereinstimmung im Einstellungsmuster zur Lebensführung und Alltagsbewältigung mit deutschen Jugendlichen in einer gegenüber ihren deutschen Altersgenossen noch benachteiligteren sozialen Position wieder.

6 Hinweise auf alltagskulturelle Konfliktlinien

Abschließend soll der Frage nachgegangen werden, ob sich aus den alltagskulturellen Unterschieden zwischen türkischen und deutschen Jugendlichen und aus unterschiedlichen sozialen Positionen Hinweise auf interethnische Konfliktpotentiale ergeben.

Mit der Entwicklung eines Schichtmodells konnte gezeigt werden, dass türkische Jugendliche deutlich häufiger als junge Deutsche am unteren Rand unserer Gesellschaft leben müssen. Das bedeutet u. a., dass sie sich häufiger als junge Deutsche mit weniger stabilen und stetigen Lebensverhältnissen zurechtfinden müssen. Vor diesem Hintergrund überraschen die weiteren Ergebnisse des IKG-Jugendpanels nicht. So erweist sich insbesondere für junge Türken der Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt als schwierig. Das zeigt nicht allein im Vergleich mit jungen Deutschen, sondern auch im Vergleich mit jungen GUS-Aussiedlern als einer weiteren großen Gruppe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Trotz dieser deutlichen sozialen Ungleichheiten zu Ungunsten türkischer Jugendlicher hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der jungen Türken deutschen Jugendlichen in ihren alltagskulturellen Orientierungen sehr ähnlich ist und türkischen Jugendlichen vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses durchaus keine Anpassungsunwilligkeit an deutsche Alltagskulturen vorzuwerfen ist. Vor allem in der sozialstrukturellen Mitte der Gesellschaft lassen sich diese Annäherungsprozesse zwischen deutschen und türkischen Jugendlichen erkennen. Aus diesen Ähnlichkeiten und Annäherungen lässt sich allerdings nicht ableiten, dass das Zusammenleben von türkischen und deutschen Jugendlichen zukünftig konfliktfrei verlaufen wird. Vor allem die Uneigentümlichkeit von Lebens- und Zukunftschancen zwischen türkischen und deutschen Jugendlichen am unteren Rand unserer Gesellschaft bleibt potentiell bedrohlich. Hier sehen sich türkische Jugendliche mit ihren Gefühlen der Chancenlosigkeit und Resignation mit noch schlechteren Ausgangspositionen konfrontiert, als dies für deutsche Jugendliche zutrifft, die ähnliche Wahrnehmungen und Einstellungen äußern.

Selbstverständlich ergeben sich aus diesen Ungleichheiten und unterschiedlichen sozialen Ausgangspositionen zu Ungunsten türkischer Jugendlicher nicht zwingend Konflikte, solange sie bei den Betroffenen nicht als ungerechte Vorenthalterung von Lebens- und Zukunftschancen wahrgenommen werden. Allerdings bleiben Aussagen über mögliche interethnische Konfliktpotentiale unvollständig, wenn nicht auch Einstellungen und Abgrenzungen von Teilen der deutschen Mehrheitsgesellschaft mit einbezogen werden. Hierbei ergeben sich auf der Ebene der Alltagskulturen von deutschen Jugendlichen jedoch durchaus Hinweise auf ein Konfliktpotential. Sie zeichnen sich bei einer vergleichsweise gut ausgestatteten Gruppe von deutschen Jugendlichen in einer aufstrebenden mittleren sozialen Position ab, die sich mit ihrem alltagskulturellen Einstellungsmuster allerdings sehr deutlich «nach unten», d. h. gegenüber Personen in unteren sozialen Positionen, abgrenzt. Diese Gruppe, die 19% der deutschen Jugendlichen ausmacht, betont nicht nur für sich selbst Pflicht- und Leistungswerte sowie eine Aufstiegsorientierung, sondern sozial schwächeren Personen wird aufgrund der mangelnden Beachtung dieser Werte eigenes Verschulden und eigenes Versagen vorgeworfen.

Die Abgrenzung dieser jungen Deutschen muss als vorurteilsbelastete Abwertung betrachtet werden. Die Abwertungen, die sich gegen sozial schwächere Personen richten, betreffen nicht allein junge Türken oder allgemein Personen mit Migrationshintergrund, sondern sie richten sich auch gegen Deutsche in unteren sozialen Positionen. Eine ethnische Komponente enthält diese Abwertung jedoch dadurch, dass junge Türken deutlich häufiger als junge Deutsche in unteren sozialen Positionen zu finden sind, so dass sich Abwertungen gegenüber sozial schwächeren Personen häufiger gegen sie richten.

Eine analytische Trennung, ob es sich bei diesen Abwertungen und der Abgrenzung «nach unten» entweder um einen Verteilungskonflikt oder aber einen reinen Anerkennungskonflikt handelt, lässt sich kaum eindeutig vornehmen. Grönemeyer (2003, 41) weist darauf hin, dass bei Auseinandersetzungen in Alltagsinteraktionen, wenn sich beispielsweise Jugendliche unterschiedlicher Ethnien gegenüberstehen, Verteilungskonflikte eher selten im Vordergrund zu stehen scheinen. Durchsetzung kultureller Hegemonien, Identitätsbehauptungen und Abwehr von Stigmatisierungen würden dabei eine weitaus größere Rolle spielen. Es ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass bei Verteilungskonflikten kulturelle Abgrenzungen instrumentell eingesetzt werden können (ebd., 40).

Es handelt sich bei den beschriebenen Abwertungen um Abgrenzungsprozesse, in denen unterschiedliche sozialstrukturelle Positionen der Gruppen eine Rolle spielen und somit Verteilungsunterschiede von Ressourcen und Chancen vorliegen. Allerdings deuten die Charakteristika nicht minder in Richtung eines Anerkennungskonflikts: Eine Gruppe junger Menschen betont ihre Bildungs- und Leistungswerte und wertet Menschen ab, die ihre Werte nicht teilen. Die Dynamik eines interethnischen Konfliktpotentials entfaltet sich aus dieser Abgrenzung, da der Vorwurf gegenüber sozial schwächeren Personen, sie seien für ihre Schwierigkeiten selbst verantwortlich, weil sie sich zu wenig um Bildung und Leistung bemühen würden, zu einem nicht geringen Teil auch auf eine Gruppe junger Türken in unteren und bildungsferneren sozialen Positionen trifft. In ihren alltagskulturellen Einstellungsmustern stehen vor allem körperbetonte Männlichkeitsnormen mit der Betonung von Stärke, Risikobereitschaft, physischem Mut und körperlichen Einsatz bis hin zum Einsatz von Gewalt im Vordergrund. Um den ihnen vorgehaltenen Mangel an Bildung und Leistung etwas entgegen setzen können, reagieren sie auf Stigmatisierungen anderer Gruppen von Jugendlichen und einer Gesellschaft, die von jungen Menschen tendenziell mehr Bildung und höhere Bildungstitel erwartet, mit der Betonung ihrer Stärken.

Verteilungs- und Deutungskonflikte sind bei der hier beschriebenen Konfliktlinie eng miteinander verwoben. Es geht dabei um kulturelle Abgrenzungsprozesse, aber es geht dabei auch um soziale Positionen mit einer Konkurrenz um Lebens- und Zukunftschancen. So kann bei Verteilungskonflikten nicht immer nur eine direkte Konkurrenz um Ressourcen, sondern es können auch Unsicherheiten, sozialstruktur-

reelle Abstiegsängste und auch Deutungen, welche Ressource wieviel zählt, eine Rolle spielen. So gibt es Hinweise darauf, dass bei der hier beschriebenen Konfliktlinie junge Deutsche, die über eine vergleichsweise gute schulische Ausbildung verfügen und sich an Bildungs- und Leistungswerten orientieren, Unsicherheiten und Ängste haben, wenn es um ihre Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geht. Je mehr sie versuchen, sich durch Bildung und Leistung gute Ausgangspositionen für einen sozialen Aufstieg zu schaffen, desto mehr scheint ihr Verständnis für Personen mit anderen Werten und kulturellen Orientierungen zu schwinden. Und wenn sich junge türkische Migranten aus bildungsfernen Milieus mit ihren Mitteln und Stärken gegen das Stigma mangelnder Bildung und Leistung wehren, dann kämpfen sie gegen soziale Ausgrenzung, die Anerkennung ihrer Ressourcen und letztlich um ihre Lebens- und Zukunftschancen.

7 Literaturverzeichnis

- Alba, Richard, Johann Handl, and Walter Müller. 1994. Ethnische Ungleichheit im deutschen Bildungssystem. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46(2): 209–237.
- Becker, Ulrich, Horst Becker, and Walter Ruhland. 1992. *Zwischen Angst und Aufbruch. Das Lebensgefühl der Deutschen in Ost und West nach der Wiedervereinigung*. Düsseldorf: Econ.
- Bourdieu, Pierre. 1982. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1983. Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In Reinhard Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten*. Soziale Welt, Sonderband 2, Göttingen: Schwartz.
- Bourdieu, Pierre. 1985. *Sozialer Raum und Klassen. Leçon sur la leçon*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1987. *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1992. *Rede und Antwort*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Dinkel, Reiner, H., Marc Luy, and Uwe Lebok. 1999. Die Bildungsbeteiligung deutscher und ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland. In Paul Lüttinger (Hrsg.), *Sozialstrukturanalysen mit dem Mikrozensus. ZUMA-Nachrichten Spezial Band 6*, Mannheim: ZUMA, 354–375.
- Enzmann, Dirk, Katrin Brettfeld, and Peter Wetzels. 2003. Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre. Empirische Überprüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 43: 264–287.
- Flaig, Berthold B., Thomas Meyer, and Jörg Ueltzhöffer. 1994. *Alltagsästhetik und politische Kultur*. Bonn: Dietz.
- Granato, Nadia and Frank Kalter. 2001. Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53(3): 497–520.
- Groenemeyer, Axel. 2003. Kulturelle Differenz, ethnische Identität und die Ethnisierung von Alltagskonflikten. In Axel Groenemeyer and Jürgen Mansel (Hrsg.), *Die Ethnisierung von Alltagskonflikten*. Opladen: Leske u. Budrich.
- Janßen, Andrea and Ayca Polat. 2006. Soziale Netzwerke türkischer Migrantinnen und Migranten. *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitschrift Das Parlament*, 1–2: 11–17.

- Kalter, Frank. 2006. Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. *Zeitschrift für Soziologie*, 35(2): 144–160.
- Kristen, Cornelia. 1999. *Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit – Ein Überblick über den Forschungsstand*. Arbeitspapiere 5, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Kristen, Cornelia. 2002. Hauptschule, Realschule oder Gymnasium. Ethnische Unterschiede am ersten Bildungsübergang. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 54(3): 534–552.
- Kristen, Cornelia and Nadia Granato. 2004. Bildungsinvestitionen in Migrantenfamilien. In Klaus J. Bade and Michael Bommes (Hrsg.), *Migration – Integration – Bildung. Grundfragen und Problemfeldbereiche*. IMIS-Beiträge 23, Osnabrück: IMIS, 123–141.
- Lewin, Kurt. 1982 [1939]. Feldtheorie und Experiment in der Sozialpsychologie. In Kurt Lewin (Hrsg.), *Kurt-Lewin-Werkausgabe, Bd. 4 – Feldtheorie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ramm, Gesa, Manfred Prenzel, Heike Heidemeier, and Oliver Walter. 2004. Soziokulturelle Herkunft: Migration. In PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.), *PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs*. Münster: Waxmann.
- Seiber, Holger and Heike Solga. 2005. Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen. *Zeitschrift für Soziologie*, 34(5): 364–382.
- Vester, Michael, Peter von Oertzen, Heiko Geiling, Thomas Hermann, and Dagmar Müller. 1992. *Neue soziale Milieus und pluralisierte Klassengesellschaft*. Endbericht des Forschungsprojekts «Der Wandel der Sozialstruktur und die Entstehung neuer gesellschaftlich-politischer Milieus». Hannover: Universität Hannover.
- Vester, Michael, Peter von Oertzen, Heiko Geiling, Thomas Hermann, and Dagmar Müller. 2001. *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.